

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 6 Uhr. Bezugspreis monatlich 2.— RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. zusätzlich Postgebühren. Einzelnummern 10 Pf. Alle Anzeigen und Postbestellungen, unter Ausdrücklicher Angabe der Zeitdauer, werden in der Redaktion angenommen. Am Tage der Abgabe der Anzeigen ist die Redaktion für die Abgabe der Anzeigen nicht verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Abgabe der Anzeigen verantwortlich. Die Redaktion ist nicht für die Abgabe der Anzeigen verantwortlich.



Wilsdruffer Tageblatt, 1. Jahrgang, Nr. 201. Preis 2.— RM. monatlich. Einzelnummern 10 Pf. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Die Redaktion ist nicht für die Abgabe der Anzeigen verantwortlich.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rostfen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 201 — 92. Jahrgang Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkshof: Dresden 2640 Dienstag, den 29. August 1933

## Von Tannenberg zum Niederwald

### Tag der Nation.

Nach Ost und West ist am Sonntag das deutsche Volk gewallfahrtet. In Ostpreußen, am Tannenbergdenkmal, hat man die unübersehbare Menge, die in der näheren und weiteren Umgebung des Schlachtfeldes aufmarschiert war, nicht einmal schätzungsweise zählen können. Und am Niederwalddenkmal, dort, wo Nahe und Rhein zusammenfließen, standen etwa 80 000 Saardeutsche und mit ihnen 100 000 Brüder aus dem Reich zusammen und leisteten mit unserem Kanzler vor aller Welt erneut den Schwur: die Saar bleibt deutsch! In der Ostmark und in der Westmark am gleichen Tage zwei ungeheure Kundgebungen für des Reiches Einheit — wie symbolische Klammern wollen sie erscheinen, die der Welt draußen die ehrene Geschlossenheit des politischen Willens in Deutschland, wie es unser Führer nannte, zu beweisen hatten.

In der Ostmark wurde der feierliche Staatsakt dann zugleich zu einer ergreifenden Dankesbezeugung der Nation für ihr Staatsoberhaupt und ihren siegreichen Führer im Weltkrieg. Die schöne Initiative des preussischen Ministerpräsidenten Göring knüpft in der Tat an beste altpreussische Tradition an. Immer haben es die preussischen Führer als eine Ehrenpflicht angesehen, die Helden ihrer Zeit auf sichtbare Weise besonders zu ehren und mit ihnen und in ihnen zugleich ihre Wilsdruffer auszuzeichnen. So hat es schon Friedrich der Große gehalten, der seinen in vielen Schlachten besonders ausgezeichneten Generälen Domänen übergab. So wurden nach den Befreiungskriegen Blücher, Hardenberg, Scharnhorst, Tauentzien, Yorck, Bülow und Kleist durch Dotationen in Form von Landbesitz geehrt. Und König Wilhelm I. nahm diese schöne Sitte sowohl 1866 als auch 1871 wieder auf; nach dem Kriege mit Österreich wurden Bismarck, Roon, Moltke, Herwart von Bittensfeld, von Steinmetz und Vogel von Falckenstein durch größere Geschenke geehrt, und nach dem Deutsch-Französischen Kriege gehörten Bismarck, Roon, Moltke noch einmal, ferner Prinz Friedrich Karl und andere Generäle zu den also Bedankten.

Es ehrt die politischen Führer Deutschlands und ihr schänes Verhältnis zu dem großen Marschall und Präsidenten selbst, wenn sie diese gute alte Tradition wieder aufnehmen, die zudem ein beschämendes Versäumnis wieder gutmacht. Und wer wollte nicht glauben, daß unser Hindenburg jene Ehrung und jenes Geschenk nicht viel lieber aus der Hand eines endlich wieder geeinigten Volkes und seiner wahrhaft nationalen Führer entgegennahm als von Vertretern politischer Parteien, für die der Begriff Deutschland und Vaterland 13 Jahre lang erst in zweiter Linie existierte und die überdies bei etwaigen „parlamentarischen Verhandlungen“ über ein solches Ehrengeschenk der Welt das so oft gebotene Schauspiel widerwärtigen Gezänks und Hin- und Her-



„Der Alte vom Preußenwald.“

Unser Bild zeigt den Reichspräsidenten von Hindenburg, wie er in Begleitung seines Sohnes, des Reichskanzlers (in der 2. Reihe) und der Minister den Ehrenhof des Tannenbergdenkmals betritt.

handeltus wieder nicht erspart hätten! Und wer anders als überzeugte deutsche Männer hätte Hindenburg den ehrenden Beinamen des „Alten vom Preußenwald“ geben können!

Das deutsche Volk aber und seine nationalen Führer wissen, daß dieses Ehrengeschenk an den großen Marschall des Weltkrieges und den unermüdeten väterlichen Vertreter des Reiches die eigentliche, wirkliche Größe unserer tiefen Verehrung, unserer Liebe und unseres unaussprechlichen Dankes für unseren Hindenburg nur andeuten kann. Das deutsche Volk muß über diese Schenkung hinaus seinem ehrwürdigen Reichspräsidenten durch immer festere Einigung unter seinen erwählten nationalen Führern jederzeit das zum Ausdruck bringen, was Hindenburg in der ganzen Nachkriegszeit immer wieder in Reden, Sprüchen und Ansprachen gefordert hat: einig zu sein!

Es war ein weiteres schönes Symbol für das wiedergeeinigte Deutschland, daß sein Vorkanzler von der erhabenden Feier am Tannenbergdenkmal zu der großen Kundgebung am Niederwalddenkmal eilte und so auch durch diese äußere Geste sichtbar den deutschen Osten mit dem deutschen Westen verband. Die vielen Jehntausende von Saarländern, die aus ihrer von Frankreich bedrängten Heimat herbeigezogen waren, hatten es nicht leicht gehabt, ihre 700 000 Landsleute bei dieser großen Kundgebung zu vertreten: viele von ihnen hatten Drohungen französischer Ingenieure auf den von Frankreich ausgeplünderten saarländischen Jenden mit auf den Weg nehmen müssen, sie würden nach der Rückkehr entlassen werden, Drohungen ferner von gefährdeten Kommunisten und Marxisten, man würde die Heimkehrer vom Niederwalddenkmal totschlagen. Und ihre Sonderzüge, die sie an den Rhein bringen sollten, wurden noch im letzten Augenblick vor der Abfahrt aus dem Saargebiet in ausgesprochen schändlicher Weise durchsucht. Nichts hat sie hindern können, zu kommen.

Keine schönere innere Erhebung, keine größere Kräftigung konnten diese Kämpfer von der Saar mit nach Hause nehmen, als des deutschen Volkes Kanzler und Führer Adolf Hitler unter sich zu sehen und seine flammenden Worte zu hören. Gerade mit der Betonung des deutschen Rechtsstandpunktes sprach er das aus, was der verborgene Dichter Paul Wernke für die Saarländer in die Eidformel goß:

„Schwört und sprecht:  
Recht bleibt Recht,  
Wahr bleibt wahr,  
Deutsch die Saar!“

Und Adolf Hitler sprach ihnen und allen Deutschen wie mit jedem seiner Worte, so vor allem auch mit der Forderung aus dem Herzen: „Wenn Verträge heilig sein sollen, so nicht nur für uns, sondern auch für unsere Gegner!“

Der 27. August, der diese beiden Wallfahrten des deutschen Volkes sah und seine Ergebnisse in Ost- und

West hörte, dieser Tag setzt die große Linie der Einheitskundgebungen fort, die mit dem 30. Januar begann und über den 27. März in Potsdam zu dem 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld führte. Er hat die Überzeugung verstärkt, die sich schrittweise im Ausland Bahn bricht, daß man es nicht mehr mit Parteien, nicht mehr mit irgendwelchen politischen Klüngeln zu tun hat, sondern nur noch und für alle Zeit mit der deutschen Nation!

P. K. R.

### Widerhall aus dem Ausland.

Ein Überblick über die Auslandspresse zeigt, welchen starken Eindruck die großen deutschen Kundgebungen am Tannenberg- und am Niederwalddenkmal in der Welt gemacht haben.

Vielfach, u. a. auch in Amerika, haben sich die großen Tagesblätter von ihren Berliner Korrespondenten spaltenlange Berichte telegraphieren lassen. Auch sieht man im Zusammenhang mit den Schilderungen der Feier in Ostpreußen viel das Bild Hindenburgs. Die amerikanischen Blätter unterstreichen u. a. besonders, daß der Kanzler von sich sagen dürfe, er habe

fünf Sechstel Deutschlands hinter sich.

Das Blatt „New York Herald“ schreibt, die beiden mächtigen Demonstrationen hätten die Welt über die deutsche Forderung nach Revision des Versailler Vertrages in Kenntnis gesetzt.

In der englischen Presse wird besonders die Saarkundgebung groß aufgemacht. Die Mütter verweisen auf die herbeigezogenen 80 000 Saardeutschen, auf die durch die beiden Kanzlerreden entstandene stürmische Begeisterung der Massen, auf die

neuen Bekundungen des deutschen Friedenswillens und des Strebens nach einem Einvernehmen mit Frankreich sowie auf die Selbstverständlichkeit, daß, wie es Adolf Hitler ausdrückte, weder Deutschland auf das Saargebiet noch das Saargebiet auf Deutschland verzichten könne. Ferner unterstreichen die englischen Blätter die nationalpolitische Bedeutung der Ehrung Hindenburgs durch die Dotation.

Während die Montagmorgen-Ausgaben der Pariser Blätter noch verhältnismäßig sachliche Berichte über die beiden großen deutschen Kundgebungen brachten, zeigt sich in den Pariser Abendblättern bereits das Einschwenken auf eine zweifellos wie immer vom französischen Außenministerium ausgegebene Parole: man trägt Verantwortung zur Schau, ohne Rücksicht auf die klaren Worte Hillers gerade gegenüber Frankreich.

Bezeichnend für die französische Berichterstattung ist u. a. die Tatsache, daß das Pariser „Journal“ seine in der Sonntagabend-Ausgabe gebrachte Schilderung von den machtvollen Kundgebungen in der Montagausgabe erheblich gekürzt hat, um dem französischen Leser die Bucht und Bedeutung der beiden Feiern nicht allzu deutlich werden zu lassen. Dafür schwagt man trotz der Friedensworte des Reichskanzlers von „germanischem Beherrschungswillen“! Frankreich setzt damit die lange Reihe der Bekundungen seines bösen Willens fort.

Starles italienisches Interesse.

Die italienische Presse veröffentlicht in ihren Blättern ausführliche Berichte über die Feiern am Tannenberg- und am Niederwalddenkmal.



Hitler spricht bei der Saarkundgebung.



Der Staatsakt am Tannenbergdenkmal.

Reichspräsident von Hindenburg, Reichskanzler Hitler und Ministerpräsident Göring bei der Tannenbergfeier im Hofe des Tannenbergdenkmals während der Ansprache des Oberpräsidenten Koch.